



## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Fest-Täg des Jahrs eingetheilet

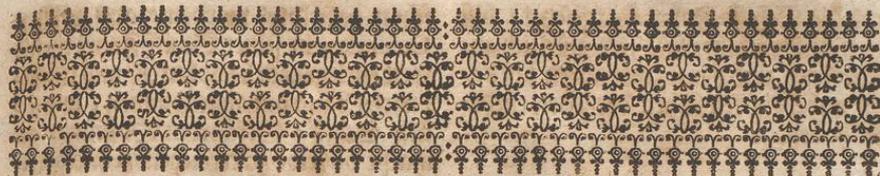
**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1735**

Am Fest aller HH. Gottes.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78085)



Am

# Best-tag aller Heiligen Sittes.

## Erste Predig.

Dreysacher Spiegel, in welchen die Grösse der himmlischen Belohnung zu ersehen.

Gaudete & exultate, quoniam merces vestra copiosa est in coelis. Matth. 5. v. 12.

Erfreuet euch und frolocket, dann eure Belohnung ist groß im Himmel.

734

**C**hrystophorus Columbus, jener Spanische Admiral und Erfinder der Welt / unter der Regierung Ferdinandi und Isabellæ beyder Catholischen Majestäten / nachdem er bereit vil Monath lang auf dem Meer umsonst herum gekreuzet / und seine Reiß-Gefährten der Ursach zu murren angefangen / mit Betrohung / was ihme traume von einer neuen Welt: von einem unbekandten Land? Er solle in Spanien zurück kehren / oder sie wolten ihne ins Meer werffen / solle diese übel Zufühdene besänftiget / und zur Gedult / die angefangene Schiff-Fahrt fortzusetzen haben aufgemunteret durch folgende Begebenheiten: Er sahe erstlich aus seinem Schiff einige Blätter / die vom Wind im Luft hin und wider wurden herumgetrieben / darumb er dann mit heller Stimme seinen Reiß-Gefährten ganz fröhlich zugeruffen: Frisch auf und wohl gemuthet / wir haben Land / wir haben

Land / und es kan nicht weit mehr entfernet seyn! dann diese Blätter / welche vor unsern Augen im Luft herumfliegen / kommen nicht aus dem Meer / sondern von Bäumen / über eine Zeit sahe er einige Abschnitzel von ausgearbeiteten Holz im Meer herum schwimmen / darumb er dann noch fröhlicher / als zuvor widerumb geruffen: Seyet getröstet / meine Reiß-Gesellen / wir haben Land gefunden / und zwar ein bewohntes Land / dann ein Holz ohne Anlegung menschlicher Händen sich selbst nicht ausarbeitet. Drittens sahe er von weiten in die Höhe hinauf steigen eine dicke Wetter-Wolcke / darumb er dann nunmehr des Lands ganz versichert weit fröhlicher / als jemahls geruffen: Wir haben Land / wir haben Land / und zwar ein fruchtbares Land / dann so dicke Wetter-Wolcken steigen nicht empor aus einem unfruchtbaren Erdreich / von welchen Kennzeichen dann seine Reiß-Gefährten aufgemuntert

Aaaa

tert

R. P. Kellerhaus, Festival. Tom. III.

tert die Schiff-Fahrt fortgesetzt / bis sie endlich mit ihren Führer glücklich angelendet / und den so kostbahren bis dahin unbekandten Theil der Welt entdeckt haben.

735 Uns belangend / befinden wir uns alle in diser Welt / wie auf einem mühsamen gefährlichen / ungestümmen / weiten Meer. *Vita nostra naviganti similis est*, sagt Gregorius der grosse Kirchen-Pabst / L. 6. Epist. 26. Unser Leben ist einer Schiff-Fahrt gleich / und schiffen wir alle zu einem unbekandten neuen Land / nemlich zum Himmel / zum Land der glückseligen Ewigkeit. Unbekant / sage ich / ist dises Land / *Terra incognita*, eine neue Welt / dann ob schon alle Heilige / deren Fest-Tag wir anheut begehren / mit ihrem Beyspil uns lehren / ja Christus selbst im heutigen Evangelio uns versicheret : *Merces vestra copiosa est in caelis*, es werde uns ein so mühsame Schiff-Fahrt häufig belohnt werden / bleibt wahr dannoch jenes Pauli des Welt-Apostels 1. Cor. 2. v. 9. *Nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit*: Kein Aug hat gesehen / kein Ohr gehört / in keines Menschen Hertz ist gestigen / wie dises Land beschaffen seye. Darumb dann vil / wie vor angezogene Schiff-Gefährten Columbi, den Muth fallen lassen und zuruck trachten. Aber wie diser tapffere Admiral seinen Schiff-Gefährten durch gesagte drey Kennzeichen das bevorstehende Land und desselben Beschaffenheit hat vorgewisen / und hierdurch einen Muth gemacht / die Schiff-Fahrt fortzusetzen ; also auch habe ich gefunden drey Kennzeichen bey Bernardo dem heiligen Abbt und Kirchen-Vatter / aus welchen wir die Beschaffenheit des himmlischen Freuden-Lands können abnehmen / und durch solche Erkenntnuß unsere Lebens-Schiffahrt wohl gemuthet fortzusetzen uns können aufmuntern. Das erste ist die Welt und diser Welt Güter / das anderte das Firmament / oder der gestirnete Himmel / das dritte wir selbst. *Mundum video*; seynd die Wort Bernardi, *caelum contempro me ipsum considero*, ich sehe die Welt / ich schaue an den Himmel / ich betrachte mich selbst. Die Kennzeichen / wie

schon gemeldet worden / aus welchen Columbus in seiner Schiff-Fahrt ein nit weit entlegenes / bewohntes / und fruchtbares Land hat abgenommen / und seinen Schiff-Gefährten Hoffnung gemacht dasselbe zu erreichen / seynd gewesen einige von Bäumen abgefallene Blätter / Abschnitzel von ausgearbeiteten Holz / und dicke Wetter-Wolcken / *Mundum video*, schaue man an die Welt und diser Welt-Güter / was seynds anderst / als abgefallene Blätter vom Baum der Unsterblichkeit ? aus den Blättern wird der Baum erkennet : *à magnitudine speciei & creaturæ cognoscibiliter poterit creaturæ cognoscibiliter poterit creatorum videri*, lehret uns das Buch der Weisheit am 13. v. 5. aus der Grösse und Schönheit deren Geschöpfen kan auch erkennet werden ihr Erschaffer. *Caelum contempro*, schaue man an den gestirneten Himmel / was seynd so vil hell leuchtende Sternen ? Abschnitzel von jenem Wunder-grossen und herrlichen Gebäu / welches der allmägende Werk-Meister seinen Auserwählten zur Wohnung hat aufgeführt / aus welchen die Grösse und Herrlichkeit desselben erkennet wird / David gemäß im 18. Psalm. v. 1. *Caeli enarrant gloriam DEI, & opera manuum ejus annuntiant firmitatem*: Die Himmel erzehlen die Herrlichkeit Gottes / und das Firmament verkündiget die Werk seiner Händ. *Me ipsum considero*, betrachte man endlich das menschliche Hertz / was seynd so vil ungestieme / unruhige und unerfättliche Begierden / die es immerfort empfindet / als so vil finstere Wolcken / die in selben erwecken ein beständiges Ungewitter / zugleich aber andeuten / es könne im Himmel allein vergnügt werden. Sehe man allhier gleichsam einen dreyfachen Spiegel / in welchen / wie Paulus schreibt in der ersten zun Cor. am 13. v. 12. *Videmus nunc per speculum in ænigmate* / wenigst einiger Massen in der Duncle die Beschaffenheit des Himmels anjeho kan gesehen werden / die Welt / das Firmament / und wir selbst. Disen dreyfachen Spiegel dann will ich allen vor Augen stellen / damit alle erkennen die Grösse der himmlischen Belohnung / folg-

folgbar auch umb diese Belohnung zu arbeiten aufgenuntert werden / dahin rede ich.

736 **S**age ich dan erstlich mit Bernar-  
do: mundum video, schaue man  
an die Welt mit allen ihren Güt-  
tern. Was ist sie eigenthumlich doch an-  
derst/als ein Land welches Gott auch de-  
nen undankbaresten Menschen zu bewoh-  
nen vergunnet hat; ein Kercker/in welchem  
er alle bosshafte Sünder gefangen hal-  
tet / eine Aufenthaltung deren unver-  
nünftigen wilden Thieren. Doch wie  
reich ist dieses Land deren Undankbah-  
ren? wie schön diser Kercker / wie edel  
diese Aufenthaltung deren Thieren / aus  
welchem ich dann erstlich schliesse mit  
Eucherio dem heiligen Lugdunenser-Bi-  
schoff und Kirchen-Pater Epist. par.  
de contemptu mundi: Quam magna re-  
pendet bonis, qui tam magna largitur  
ingratis? Wie weit mehr wird GOTT  
geben denen Frommen / wann er so vil  
gibt denen Undankbahren? bilde man  
sich ein einen grossen König / welcher  
seine Freygebigkeit zu zeigen / am Tag  
seiner Königlichen Crönung ganze Säc-  
k voll guldener und silberner Münz von  
einem Gang / oder aus dem Fenster  
seines Pallasts / unter das Volk las-  
set auswerffen. Diese Schandung ist  
nur für den gemeinen ausgelassenen Vo-  
vel angesehen / und tragt gemeinlich  
den besten Theil darvon / wer sich zum  
muthwilligsten weiß herbey zu machen.  
Wer eingezogen und züchtig ist / bleibt  
zuruck / oder gehet er etwas näher hin-  
zu / bringt er oft nichts / als gute Stöß  
nach Haus; doch hat der König sei-  
ne Vergnügung an dem / daß sein Geld  
werde ausgeheilet. Bekomme es / wer  
da will / wann nur die gesuchte Hoch-  
schätzung seiner Königlichen Freygebig-  
keit daraus erfolget. Auf gleiche Weiß  
hats GOTT gemacht in Erschaffung di-  
ser so schönen und reichen Welt / und  
machts annoch in ihrer Unterhaltung;  
Ehren / Reichthumen / Lustbarkeiten  
fallen Hauffen-weiß vom Himmel he-  
rab auf Fromme sowohl / als Böse oh-  
ne Unterschied: ja die Bosshafteste tra-  
gen gemeinlich den besten Theil dar-  
von. Doch hat es GOTT also ange-

*L. P. Kellerhaus, Festival, Tom. III.*

ordnet / damit nemlich seine Auserwähl-  
te den Schluß machen: Wann GOTT  
also freygebig gegen bosshafte und un-  
dankbare Sünder / wie weit freyge-  
biger dann wird er seyn gegen seine treue  
Diener / Kinder / und Erben? Si tan-  
tus in donis, quantus in premiis; sagt  
der angezogene Kirchen-Pater Euche-  
rius, wann GOTT also herrlich in sei-  
nen Schandungen / wie weit herrlicher  
dann wird er seyn in seinen Belohnun-  
gen? Quam magna rependet bonis,  
qui tam magna largitur ingratis: Wann  
er so vil gibt denen Undankbaren / wie  
weit mehr dann wird er jenen erfolgen las-  
sen / die seine Gutthaten danckbarlich  
erkennen?

Ober so es beliebt / nenne man die 737  
Welt einen Kercker deren gefangenen  
Sündern / und mache man den Schluß  
mit Augustino; Si hæc in carcere, quid  
in palatio? Wann dieses im Kercker / was  
wird seyn im Pallast? Zwen Sachen  
werden einem Gefangenen zugelassen:  
Brod so vil als vonnöthen ist / das Le-  
ben zu unterhalten / und ein Orth zur  
Wohnung sich vom Ungewitter zu ver-  
thätigen. Was wurde nicht sagen oder  
gedencken ein Gefangener / wann für  
ihne täglich eine wohlgespickte Taf-  
fel angerichtet / oder ein schönes / weites  
mit allem wohl versehenes Zimmer zur  
Wohnung eingeräumet wurde? konte  
er nicht billich sagen oder gedenden:  
Wann ein Gefangener also allhier gehal-  
ten wird / wie wird dann nicht gehalten  
eine geliebte Braut / oder Bluts-Be-  
freundter? wann die Tafel und Woh-  
nung also kostbar eingerichtet ist im Ker-  
cker / wie dann wirds eingerichtet seyn  
im Pallast. Ein gleiches schliesset Au-  
gustinus aus Anschauung jener Güter /  
die man in der Welt genieffet; Si hæc in  
carcere, quid in palatio? si hæc in sta-  
bulo, quid in triclinio? si tanta solatia  
in hac die lacrimarum, quanta confe-  
res in die nuptiarum? Wann dieses im  
Kercker / was wird seyn im Pallast?  
wann dieses in einem Stall / was wird  
seyn im Speiß-Saal? wann so grosser  
Trost / so grosse Freud gefunden wird  
am Traur-Tag / was wird dann nicht  
gefunden werden am Hochzeit-Tag?

*La a a 2*

*Ober*

Ober endlich nenne man die Welt nicht mehr einen Kercker deren Menschen / sondern deren wilden Thieren / als welche alle in diesem Kercker seynd eingeschlossen / doch mit allen Nothwendigkeiten ganz reichlich versorget werden / macht widerum den Schluß Augustinus in Psalm. 57. Qui in via sic pascit, in patria quomodo saginabit? hic tecum vivunt etiam reptilia terræ; quale decus illius Regni, ubi tecum non vivent, nisi Angeli? Der also speiset auf dem Weeg / wie wird er dann nicht speisen im Vaterland? hier leben mit uns so wohl kriechende / als andere wilde Thier / was Schönheit wird seyn in jenem Reich / allwo nur Engel mit uns leben werden?

738

Wann diesem also / solten wir nicht in Ansehung des Himmels die Welt mit allem / was die Welt hat / verachten / und ganz willig fahren lassen? solten wir die Welt diesen Kercker / dieses Elend / diese Aufenthaltung deren wilden Thieren / also lieben / daß wir uns darumb den Himmel zu verliehren in Gefahr setzen? Indessen aber wie vil lieben mehr dieses Elend / als das Vaterland / diesen Kercker / als den himmlischen Pallast / diese Gemeinschaft mit denen wilden Thieren / als die Gesellschaft deren Engeln. Von Xerxes, und Hannibal, zweyen grossen Kriegs-Obristen / wird gelesen / daß dem ersten / da er im Anzug war / sich des Griechenlands zu bemächtigen / einige auserlesene Früchten dieses Lands zu verkosten seynd angetragen worden. Was aber Xerxes? Er schickt die angetragene Früchten widerumb zurück / mit vermelden / er halte zwar für genehm die Schanckung / doch wolle er dieselbe mit eignen Händen von ihrem Baum abbrechen / und zwar innerhalb wenig Tagen / nach welchen er werde ein Herr des Lands seyn. Nicht also Hannibal, welcher da er im Anzug war die Stadt Rom einzunehmen / und auf dem Weeg zu Capua einen Theil von den Römischen Lustbarkeiten und Reichthumen zu verkosten ihm angetragen wurde. Cùm Victoria uti posset, frui maluit: sagt Florus der Geschicht: Schreiber L. 1. c. 6. lieber

den Sig hat genieffen / als desselben sich bedienen wollen / darumb auch die Stadt Rom nicht erobert hat. Wie dieser letztere / also machens noch heut zu Tag vil aus Christen; sie solten sich der Welt und deren Welt-Gütern bedienen / den Himmel darmit zu gewinnen / sie aber genieffens vilmehr und suchen mit selber ihre Sinnlichkeit zu vergnügen / darumb sie dann auch vom Himmel werden ausgeschlossen.

Aber genug vom ersten Theil / nemlich von der Welt / und Welt-Gütern / in welchen / wie in einem Spiegel / die Größe der himmlischen Belohnung kan gesehen werden; Ich komme zum Andern / nemlich zum Firmament, oder gestirneten Himmel; *caelum contem-  
plor*, sagt Bernardus: Ich schaue den Himmel an. Auß Sternsehern haben einige vor Zeiten gelehret / daß die Sternen in sich selbst keine leuchtende Weesenheiten seyn / sondern nur Löcher am Firmament / durch welche einige Funcken jenes übernatürlichen Lichts deren Auserwählten Gottes zu uns Menschen auf die Erd herab fallen. Seye diese Lehr in der Sternseher Kunst etwas seltsames / ist sie nicht seltsam dan noch im wahren Glauben / durch welchen bewußt / was David im 18. Psalm. v. 1. gefungen hat: *Caeli enarrant gloriam DEI: Die Himmel verkündigen die Herrlichkeit Gottes; der Chaldäische Text liest: Qui caelos suspicit, videt gloriam DEI. Wer das Firmament oder den gestirneten Himmel anschaut / kommet in Erkenntnuß der Herrlichkeit Gottes. Lese man die Lebens-Geschichten vieler ansehnlichen Heiligen / wird man finden meinen heiligen Ordens: Vatter Ignatium, welcher im Brauch gehabt den Himmel anzuschauen / mit vermelden: Quam sordet mihi terra, dum caelum aspicio: Wie stincket mir die Erd / wann ich den Himmel anschau / also oft zwar / daß er von Unwissenden seines Namens genennet worden jener Mensch / der allzeit den Himmel anschauet. Der einen heiligen Turronensischen Bischoff Martinum, welcher in letzten Todts-Nöthen von Umstehenden begehret hat: Sinite me caelum  
aspi-*

aspicere: Lasset mich doch den Himmel anschauen. Oder mit einem heiligen Nicolao Bischoff zu Myra, von welchen die Kirch in ihren Tag-Zeiten: Instante morte suspiciens in caelum: daß er bey ankommenden Tod seine Augen gen Himmel erhebt. Was brauchts vil / schau man an die Bildnissen deren lieben Heiligen / wird man alle fast finden in ihrem Hinscheyden von diser Welt / mit gen Himmel aufgehobten Augen. Auf was Ursach? Ist dann GOTT nicht überall? kan er nicht überall wahrgenommen werden? So ist es / warum haben dann jetzt-gesagte Heilige ihre Augen so oft gen Himmel erhebt? Ursach dessen ist; Qui caelos suspicit, videt gloriam DEI: Weil der gestirnete Himmel die Herrlichkeit Gottes uns heller / dann andere Geschöpff / zu erkennen gibt. Es ist nemlich das Firmament, oder der gestirnete Himmel / sagt Gregorius der grosse Kirchen-Pabst: L. 6. in c. 10. L. 1. Reg. Nicht der Himmel selbst / noch die himmlische Schau-Bühne / sondern nur ein Fühhang / von welchen uns die Schönheit des Himmels verborgen wird: Non est ipse decor, sed velamentum decoris. Auf welchen aber erfolgt / kommet der Fühhang der himmlischen Schau-Bühn also schön in die Augen? wie schön wird dann seyn die Schau-Bühne selbst? O daß auch wir oft diesen Fühhang anschauen! mache man die Prob / schau man bey heller Nacht ein Zeitlang den Himmel an / wird man erfahren / wie wahr seye / die Anschauung des Himmels / bringe in Erkenntnuß des Himmels / und entzünde in uns die Begierd dahin zu gelangen. Dann entweder befinden wir uns im Stand der Sünd / oder Gnad? befinden wir uns im Stand der Sünd / werden wir den Schluß machen müssen mit einem abtrinnigen Luther / der Himmel ist schön / aber nicht für mich / befinden wir uns im Stand der Gnad / werden wir auß Lieb des Himmels angefrischet werden / die Gnad Gottes beständig zu bewahren. Darumb dann / wie der heilige Abbt Bernardus lehret / hat Gott den Menschen mit aufgerecktem Angesicht gestaltet: Ut attollens ad si-

dera vultus suspiree, damit er seine Augen oft zum Himmel wende / und dahin verlange.

740  
Wäre gefinnet bey diser Anschauung des gestirneten Himmels mich länger aufzuhalten / wann nicht der heilige Kirchen-Vatter Isidorus mich zurück hielte. Homo, quid miraris siderum altitudines, seynd seine Wort: L. 1. de summo bono: animi tui abyssum intueri: Was verwunderest dich / O Mensch / über die Höhe deren Sternen / betrachte den Abgrund des eignen Gemüths / so gleichsamb der dritte Spiegel ist / in welchen die Größe der himmlischen Belohnung kan gesehen werden / nach Anweisung Bernard: Me ipsum considero: Ich betrachte mich selbst / und mein eignes Herz. Und gewislich / wie unruhig / wie ungestiem / wie unvernügt ist nicht immerfort das Herz eines Menschen? Habe man in diser Welt / was man haben kan / genieße man / was man immer genießen kan / wird man doch niemahls vernügt leben / bald dises / bald jenes wird mißfallen. Was bedeutet aber diese immerwehrende Unruhe und Mißvernügung? wann wir nicht blind seyn / müssen wir in unsern eignen Herzen / wie in einem Spiegel / die Größe deren himmlischen Freuden wahrnehmen / als welche das Herz allein befriedigen können / jenem gemäß / was Augustinus gesagt: L. 1. Confess. c. 2. Irrequietum est cor nostrum, donec requiescat in te. Unser Herz ist unruhig / O HERZ / biß es in dir seine Ruhe finde. Zwey gleichsamb wider einander streitende Wind erwecken in unsern Herzen ein immerwehrendes Ungewitter: entweder haben wir nicht / was wir wollen / oder wir haben und müssen haben / was wir nicht wollen. Im Himmel allein wird diser Streit beygelegt / dann allda / wie widerumb Augustinus redet / L. de spir. & gratia: Quicquid volet, erit, quicquid nolet, non erit. Alles wird seyn allda / was das Herz haben will / und nichts wird seyn allda / was es nicht haben will. Da wird seyn eine Freud ohne Betrübnuß / ein Ueberfluß ohne Verdruß / eine Schönheit ohne Ver-

U a a a 3      ände

änderung/ eine Ruhe ohne Zerföhrung/  
eine völlige Vergnügung ohne End.

741 Hier ist dann ein dreyfacher Spie-  
gel/ in welchen die Grösse der himmli-  
schen Belohnung kan gesehen werden:  
die Welt / der gestirnete Himmel / und  
das menschliche Herz. Solchemnach rede  
ich alle an mit den Worten Christi des  
Erlösers im heutigen Evangelio: Gau-  
dete, & exultate, quoniam merces ve-  
stra copiosa est in caelis. Freuet euch/  
und frolocket/ dann eure Belohnung ist  
groß im Himmel. Aber wie/ ist die  
Frag/ wie wird dise Belohnung erwor-  
ben? Von Philippo, Beyland König  
in Macedonien/ wird erzehlet / daß ih-  
me ein Abriß der herrlichen und schönen  
Stadt Athen gezeiget worden/ worauf  
er dann sich verlauten lassen/ wie Plu-  
tarch. n. 10. erzehlet: Ut urbs hæc mea  
sit, ferrò, vel aurò efficiam. Mit Gold  
oder Schwerdt will ich aufwürcken/daß  
dise Stadt mein seye. Auch wir haben  
alle gesehen einen Abriß der himmlischen  
Freuden = Stadt / mit Gold/ oder  
Schwerdt/ dann auch müssen wir uns  
entschließen / dise Stadt einzunehmen/  
verstehe man mit dem Gold der Un-  
schuld/ oder mit dem Schwerdt der  
Buß. Schawe man alle auferwöhlte  
Himmels=Inwohner; alle/ wie der

Ehrwürdige Beda redet/ ferm. 18. de  
Sanctis, tragen Cronen auf ihren Häup-  
tern/ vel de virginitate candidas, vel  
de passione purpureas, weiße Cronen  
von Unschuld und Jungfräulicher Kei-  
nigkeit/ oder rothe vom Leyden der  
Buß. Haben wir villeicht die Unschuld  
verlohren? ist kein anderes Mittel mehr  
übrig/ als daß wir ergreifen die Waf-  
fen der Buß. Ferrò, vel aurò, mit Un-  
schuld/ oder Buß muß der Himmel er-  
worben werden. Darumb dann seye  
der Entschluß gemacht den Himmel/ di-  
se Freuden=volle Stadt einzunehmen/  
solte es auch kosten Leib und Leben/ Gut  
und Blut/ der Himmel ist alles werth.  
Haben wir uns also entschlossen/ wolle  
GOTT segnen disen gemachten Ent-  
schluß/ zugleich aber auch mich/ damit  
ich alle einsmahl/ und zwar höher/ als  
mich im Himmel sehen könne. Sage/  
höher als mich/ dann ich mir ein höche-  
res Drth nicht darff lassen einfallen;  
doch werde ich darumb niemand beney-  
den/ dann quot socios habebo, tot gau-  
dia, schliesse ich mit Augustino rom. 3. L.  
de spiritu & anima. Wie vil Gefellen/  
so vil Freuden ich haben  
werde/

A M E N.



Wunder.



# Anderte Predig.

## Von Überwindung seiner selbst.

Beati, qui esuriunt, & sitiunt Iustitiam. Matth. 5.

v. 6.

Seelig seynd, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit.

<sup>742</sup> **B**alaam, anfänglich ein abgöttischer Wahrsager / nachmahls durch wunderbarliche Veranstellung Gottes ein wahrhafter Prophet / ob schon ein Mensch von bösen Sitten / hat dennoch in Ansehung des so schön außgebreiteten Lagers deren auß Egypten kommenden Kindern Israels / vor Freunden gleichsamb auß sich selbst entzückt / außgeruffen: Quam pulchra tabernacula tua Jacob, & tentoria Israel, num. 24. v. 25. Wie schön seynd deine Gezelt / ô Jacob, und wie annehm deine Hüten / ô Israel, mit beygesetzten Wunsch / num. 23. v. 10. Moriatur anima mea morte Iustorum, & fiant novissima mea horum similia, das doch meine Seel sterbe des Todes dieser Gerechten / und meine letzte Ding diesem außgewählten Volck gleich werden: darff nicht zweiffeln / niemand seye aus uns / dessen Hertz in Ansehung jenes außgewählten Himmels-Volcks / welches uns die Catholische Kirch durch heutigen Fest-Tag vor Augen stellet / nicht auch in ganz inbrünstige Begierden ausbreche / und wo nicht mit Worten / wenigst mit andächtigen Gedanken zum Himmel ruffe: O alle Heiligen Gottes / einzig und allein gehet zu euch mein Verlangen! wie Wunder schön ist euer Wohnsitz! wie freudenvoll euer Himmels-Stadt! wann wer-

de ich armseeligster Erdwurm unter eure glückseligste Schaar aufgenommen werden! Moriatur anima mea morte iustorum, daß meine Seel doch auch sterbe eines gleichen Todes / wie diese Außgewählten! also wünschen und verlangen wir alle / doch wird so großes Glück mit leeren Wünschen allein nicht erworben. Wer sterben will / wie Heilige / muß auch leben / wie Heilige; wer mit Heiligen sich erfreuen will im Himmel / muß umb den Himmel mit Heiligen auch arbeiten. Nicht vonnöthen ist diese Wahrheit weitläuffiger zu erweisen / stelle ohne längeres Vorreden die Frag: Was dann eigenthümlich einem jeglichen zu thun oblige / den Himmel mit allen Heiligen zu erlangen? vil leicht muß man auß der Welt in Wüsten und Einöden / oder zwischen vier Mauern sich lebendig vergraben / mit so vielen heiligen Einsidlern und Kloster-Leuthen? villeicht mit vilen fasten und casteyen den Leib ausmarglen / mit so vielen heiligen Beichtigern und Büßern? villeicht Tag und Nacht der Arbeit obliegen / die Wahrheit der Catholischen Kirch zu verfechten / wie so vil heilige Lehrer und Kirchen-Väter? villeicht endlich zur Verfechtung eben dieser Wahrheit das Leben lassen / wie so vil heilige Martyrer und Blutzeugen? ganz nicht. Eines allein ist vonnöthen / und muß von allen / niemand ausgenommen / im Werck

Werd erfüllt werden/ was dieses? was Christus selbst bey Matth. am 11. v. 12. hat angedeutet: Regnum caelorum vim patitur, & violenti rapiunt illud, das Himmelreich leydet Gewalt/ und Gewaltthätige reifen es zu sich. Fragt man villeicht in wem eigentlich bestehet diser Gewalt? ist die Antwort: in Überwindung seiner selbst. Von diser Überwindung dann will ich reden anheut/ und bestehet die ganze Predig in drey einzigen Worten: Vince te ipsum, überwinde dich selbst: dahin rede ich.

743 **S**ullen Zeiten seynd jene mit sonderbahren Ehren angesehen worden/ welche ihre/ und des Vaterlands Feinde/ entweder zu Feld in Schlachten erlegt/ oder aus besten Plätzen mit stürmender Hand vertriben haben. So wolle man aber sagen/ was nuzet die festeste Mawren zerschmettern/ und das Gemüth mit Hartnäckigkeit anfüllen? was nuzet hohe Thürn niederreißen/ und selbst von Hochmuth aufgeblasen seyn? was nuzet frembde Leiber erschlagen/ und eigne Seel verlihren? ein Überwinder seiner Feinden seyn/ und ein Slav seiner eignen Begierlichkeit verbleiben? andere bemeistern/ und sich selbst seiner üblen Neigung gewinnen geben? was nuzet an jeho alles dieses einem Alexander, einem Mario, einem Pompejo, einem Hannibal, allen streitbaristen Heyden/ und boshaften Feld-Fürsten deren Christen? andere habens überwunden/ und seynd Slaven der Höllen worden/ hätten sich selbst überwunden/ wurdens anheut mit allen glückseligsten Himmels-Fürsten auch verehret werden. Nicht geduncken dergleichen Leuth einem verdorbenen übergeladenen Stuck gleich zu seyn/ wann dieses loß gebrennet wird/ schlägt es zwar den Feind/ zerspringt aber selbst/ und mit was Nutzen? auf gleiche Weiß verhalten sich jetzt-gemeldte Leuth. Vincere se ipsum omnium victoriarum & prima est, & optima, vinci autem à se ipso est turpissimum & pessimum, sagt der weise Plato L. de legibus: sich selbst überwinden/ ist der herrlichste und beste Sig/ von sich selbst aber überwunden werden/ ist das schändlichste und

spöttlichste. Noch höher gehet Cicero, der Römische Wohlredner/ orat. pro Marcello: Animum vincere, iracundiam cohibere, fortissimi est, hoc qui facit, non modo ego eum summis viris comparo, sed simillimum DEO iudico. Rühme nur keiner seine Sig wider frembde Feinde/ das Gemüth besigen/ den Zorn zum Exempel/ im Zaum halten/ zeigt einen starckesten Mann; wer dieses kan/ kan Gott selbst an die Seyten gestellet werden. Der Sig wider sich selbst ist der beschwärtlichste/ darumb dann auch der lobwürdigste.

744 Will man auch den Ursprung des Menschens zu Gemüth führen/ ist er von erster Erschaffung her zu diesem Sig gewidmet worden. Faciamus hominem ad imaginem & similitudinem nostram: sprache die göttliche Dreyfaltigkeit/ Ut praesit piscibus maris & volatilibus coeli, & bestis universae terrae, Genesis am ersten v. 26. Lasset uns einen Menschen machen nach unseren Ebenbild und Gleichnuß; Er soll herrschen über die Fisch des Meers/ und über die Vögel des Luftts/ und über die wilde Thier des Erdbodens. Clemens der heilige Patriarch von Alexandria über diesen Paß munteret uns auf zur Aufmerksamkeit/ höret man nicht/ redet er/ alles muß unter unserem Gewalt liegen: wisse man aber/ über die Fisch herrschen wir/ wann wir den Fraß und die Geilheit überwinden: über die Vögel des Luftts/ wann wir den Hochmuth stürzen/ über wilde Thier/ wann wir den Zorn bemeistern. Warumb leben wir dann in einer armseeligsten Slaverey unserer Begierden/ in dem uns Gott zu König und Regenten aller Dingen bestellet hat? Einzig und allein die Überwindung unserer selbst macht uns herrschen/ wer also nicht überwindet/ ist des ewigen Reichs nicht würdig.

745 Saul hats erfahren/ welcher so lang einen warhafften König gespillet/ so lang er sich selbst überwunden hat. Filius unius Anni erat Saul cum regnare cepisset, duobus autem regnavit super Israel, redet von ihme das erste Buch deren

deren Königen am 13. v. l. Ein Kind von einem Jahr war Saul, als er das Reich angetreten / zwey Jahr aber hat er über Israel geherrscht. Kein Zweifel ist / wie eben die unlaugbare Schrift bezeuget / Saul habe ganze 40. Jahr lang den Scepter über Israel geführt / doch wird nur zweyer Jahren allein gedacht / als in welchen er seiner Anmuthungen und Begierden Meister gewesen / in andern war er kein König / sondern ein Slav seiner selbst. So bald Saul seinem Geiz / Rachgierigkeit / Zorn / und Meyd den Zaum gelassen / gehet Scepter, Cron und alles bey ihm verlohren.

Hingegen hat David die größte Ehr gewonnen / und den Thron bestigen / da er sich selbst überwunden hat. Bewußt ist aus schon angezogenen ersten Buch deren Königen am 24. wie David eben zu selbiger Zeit / da er von Saul auf Leib und Leben verfolgt wurde / disen König in seine Hände bekommen. Und hätte er disem seinen Erz-Feind mit einem Streich zugleich das Leben nehmen / zugleich Cron und Scepter können einschneiden / doch wolte er nicht / sondern wie von ihm Gregorius von Nyssa Tract. 2. in Psalmos. c. 15. redet: loco hostis in teremit in se ipso iram suam: an statt seines Feinds hat er in sich selbst seinen Zorn geschlachtet / und was Ehr und Ruhm hat er durch diese That gewonnen? gewiß ist / glorwürdiger ist er worden / da er Saul verschonet / dann da er Goliath den ungeheuren Fleisch-Thurn erlegt hat / dann nach erhaltenen Sig wider Goliath haben ihn die SINGERINEN des Lands gelobt allhier auf Erden / nach erhaltenen Sig wider sich selbst haben ihn gepriesen die ENGEL im Himmel. Der Sig wider Goliath hat ihn verwunderbarlich gemacht / der Sig wider sich selbst hat ihn heilig gemacht / dort ist er nur bekandt worden / hier gar ein König / also Chrysostomus Homil. 2. de David & Saul. Wie David, also auch alle andere Heilige und glorreiche Himmels-Burger / welche alle durch kein anders Mittel die Himmels-Cron erworben / als weil sie sich selbst überwunden / der verdorbenen Natur Gewalt angethan / die böse Neigungen unterdrucket / die

Begierlichkeit in Zaum gehalten / sich selbst / und den ganzen Menschen ganz sigreich beherrscht.

Indessen aber werden leyder nicht 746 wenig gefunden / welchen auch das geringste für den Himmel zu beschwären ja unüberwindlich zu seyn geduncket. Sie thun nicht was sie solten und wolten / sondern was ihre böse Neigungen erbieten / ihre Begierden spilen mit ihnen / wie mit einem Bahl / treiben sie hin und wider nach belieben. Sie dürfen wohl sagen: ja wohl mich überwinden! was will ich mich umb eine Sach bemühen / die bey mir verzweifflet ist? Ich kan den Zorn nicht meistern / unmöglich ist mir / diese oder jene Person zu lassen / unmöglich / disem Menschen ein gutes Wort zu geben. Vil muß ich aus Respect thun oder lassen: die Sach aber ist zu weit kommen / ich kan nicht anderst leben. Armseeligste Slaven, kan ich reden zu dergleichen Christen / wie lang werdet ihr eine so armseelige Dienstbarkeit erdulden! Gott befiehlt euch in allen seinen heiligen Evangelien euch selbst zu überwinden / und ihr sagt / ich kans nicht / ist er dann ein Tyrann / der gebietet / was unmöglich ist? Führe man zu Gemüth so vil tausend und tausend Himmels-Helden / die mit unüberwindlicher Starckmüthigkeit ihre böse Neigungen und Begierden unter das Joch Christi gebracht / und schliesse man mit Augustino: Quod isti & ista, tu non poteris? Solte ich nicht können / was diese und diese? seynd sie villeicht lauter Götter / und nicht Menschen gewesen / wie wir? haben sie wohl eine andere Natur gehabt / als wir? waren sie villeicht aus Stein und Marmel / und nicht aus eben jenem Fleisch gemacht / wie wir? warumb solten wir dann auch uns nicht überwinden können / wie sie? oder ist villeicht der Arm Gottes abgekürzet worden? haben sie durch Gottes Krafft sich bemeisteret / warumb nicht wir? sagt man villeicht jenes Altes: diese Leuth waren heilig / bringt man nur eigne Schand ans Liecht / dan auch wir können und müssen heilig werden. Nur der Ernst gehet uns ab / wann wir nur einmahl oder zweymahl

rechten Gewalt brauchten / wurden wir erfahren / nur kleine Mucken seynd / was wir für Elephanten ansehen / nichts kan jenem zu beschwärllich fallen / der ernstlich will / Vince te ipsum, nur vonnöthen ist / daß man sich selbst überwinde.

747 Gewislich / schamroth hat mich gemacht / was ich in diser Sach von Mahomet einem Türckischen Kayser gelesen habe. Nach Eroberung der Stadt Constantinopel fandte sich unter andern Gefangenen auch eine Griechische Jungfrau mit Namen Irene, ein Außbund aller Schönheit. In dise Person hatte sich Mahomet also verliebet / daß er alle Reichs-Sorgen von sich / und auf frembde Achseln gelegt / seiner Liebe desto besser abzuwarten; als solches des Kayfers Bruder vermercket / hat er Mahomet diese seine weibliche Buhlschafft auf das schäpffeste verwisen / mit vermelden: Er wolle bedencken / ob einem so mächtigen Monarchen wohl anstehe / daß er zum Sclaven eines Weibs werde? ob er des Reichs wohl würdig seye / in dem er alle Sorg und Verwaltung desselben umb eine so schlechte Sach fahren lasse? entweders solle er regieren / oder den Scepter einem andern einhändigen. Mahomet nahm alles gutwillig an / verspricht auch / man werde bald sehen / ob er seiner Begierden Meister seye / oder nicht. Des anderten Tags wird der ganze Hof zusammen beruffen / und lasset sich Mahomet mit seiner Irene sehen / welche er ganz prächtig aufgeburt / bey der Hand führte. Fragt darauf / ob nit dise Person der Lieb eines Kayfers wohl werth seye? nach disem gehet er Irene entgegen / gleich wolte er sie umbfangen / in Geheim aber zucht er den Säbel / und hauet ihr den Kopff hinweg / mit vermelden: Sagt nun / Mahomet könne sich selbst nicht regieren / noch überwinden. Eine barbarische That / bey welcher manche Christen ihre eigne Schand zu ersehen haben / nachdem sie sich aus Lieb eines ewigen Reichs auch in geringsten Sachen nicht überwinden. O daß doch alle den Säbel einer ernsthaften Entschliessung ergriffen / und noch heut alles hinderliches zu ihrer Seelig-

keit abhaueten / Vince te ipsum, Ernst doch her / und überwinde man sich selbst.

Und das ist jene nothwendige von Christo dem Erlöser allen eingebundene Verlaugnung seiner selbst / ohne welcher niemand selig wird. Nicht vonnöthen ist mit Catharina, Barbara, und mehr andern heiligen Jungfrauen / in ewiger Keuschheit sich zu halten; greiffe man frey zum Ehestand / in welchem / nichts zu melden vom neuen Testament / Adam und Eva, Zacharias und Elisabeth Joachim und Anna heilig und selig worden. Nicht vonnöthen ist mit Antonio, Hilarione, Paulo, und mehr andern heiligen Einsidlern / sich in Wüsten und Einöden zu vertriechen; in eignen Häusern kan man heilig leben / in welchen Joseph, Samuel, und David, ganz heilig seynd gestorben. Nicht vonnöthen ist mit Ambrosio, Augustino, Gregorio, und mehr andern Kirchen-Lehrern / bey Büchern und Schrifften zur Verfechtung des Glaubens erblinden; gnug ist die Geheimnuß des Glaubens und die Gebott wissen / und halten / wie Paulus, mit dem Junam der einfältige / Juniperus, Lidorus, der Baursmann / und alle jene Heilige / von welchen Augustinus schreibt: Surgunt indocti, & doctis prae-ripiunt regnum DEI: Einfältige Leuth reißen Gelehrten das Himmelreich vor der Naasen hinweg. Nicht vonnöthen ist durch allerhand Peynen mit Laurentio, Stephano, und mehr andern Blutzengen Christi beyderley Geschlechts gemartert werden; ohne Marter / ja mit Flucht der Marter kan man selig werden / wie ein heiliger Felix, Sylvester, und Arhanasius, welche zur Zeit der Verfolgung die Flucht genommen / und sich verborgen haben. Nicht vonnöthen endlich ein Apostel / Patriarch / und Prophet zu seyn; schöne Namen und Aempter seynd dise / welche sich mit dem Tod enden; vil tausend und tausend Heilige leben im Himmel / welche sich diser Namen nicht rühmen können. Eines allein ist vonnöthen / und wird von allen gefordert: Vince te ipsum, abnega te ipsum, überwinde dich selbst / verlaugne dich selbst / ohne welchem niemand heilig noch selig wird.

Man

749 Man sagt / ja Pater, von heut an  
will ich allen Ernst brauchen / und mich  
selbst überwinden / wie muß ich die Sach  
aber anstellen? Wissen wolle man / Bos-  
heit verhalte sich wie ein Leib / an welchem  
so vil Glieder als Laster: etliche aus di-  
sen seynd die Füß / etliche die Hände / et-  
liche die Brust / und so fort / eines aber  
ist gemeinlich das Haupt / ist dieses hin /  
ist schon der ganze Leib hin. Will so vil  
sagen: gemeinlich ist bey uns Men-  
schen nur ein Haupt Laster / von welchem  
alle andere herrühren. Bey einem ist  
es die Geilheit / bey einem andern der  
Zorn / bey dem dritten die Trumckenheit /  
bey dem vierten der Geiz / und also von  
andern. Erwege dann jeder bey sich  
selbst / welches aus allen bey ihm  
das Haupt Laster seye / und wider  
dieses seze er den ersten Gewalt an /  
wird dieses überwunden / werden  
andere nicht vil zu schaffen geben.  
Wer den Ursprung eines Wassers stopf-  
fet / hat die Sach schon gewonnen /  
dann das andere von sich selbst ablauf-  
fet. Auf gleiche Weiß / dort lege man  
den ersten Gewalt an / wo die Bosheit  
ihren Ursprung hat / auf solche Weiß  
wird man mit Überwindung einer einzi-  
gen Sünd alle schlagen und überwin-  
den. Solte man aber nicht so vil  
Hertz haben / und das Stärckeste dar-  
fen zum ersten angreifen? so wage man  
sich an das Schwächere / damit man  
durch Überwindung des Kleinern allge-  
mach zur Überwindung des Größern  
werde aufgemunteret. Xenophon er-  
kläret dieses mit einer schönen Gleich-  
nuß: will man / sagt er / einen jungen  
Hund abrichten / soll man ihn Anfangs  
auf grosse Thier nicht häzen / dann er  
selben nichts abgewinnen wird / und  
folgar den Muth verliehren; anfäng-  
lich muß man nur vor ihm ein junges  
Häsel auslassen / welches er leicht ein-

hollen kan / nach diesem einen ältern /  
endlich wird ihm auch der hurtigste  
nicht zu schnell seyn. Eben also: traue  
man sich Anfangs nicht an alte böse tieff  
eingewurzelte Gewonheiten? überwin-  
de man sich erstlich in kleinen. Jetzt neh-  
me man sich für dieses zu thun / jenes zu  
lassen / welches leichter ist / also wird  
man endlich Muth und Kräfften wider  
das Groesse fassen. Niemahls unterlas-  
se man sich selbst zu überwinden.

Aber / durus est hic sermo, wird  
man villeicht sagen zu lezt / hart ist diese  
Red. So ist es / aber auch heylsamb /  
man glaube mir / nichts vermehret un-  
sere Cron also im Himmel / als diese Über-  
windung. Einem alten frommen Ein-  
sidler hat vor Zeiten ein Engel zuge-  
sprochen: Wiße / du hast mit aller dei-  
ner Strengheit noch nicht erreicht die  
Heiligkeit Theodosij des regierenden  
Kayfers. Der Einsidler macht sich  
hierauf nach Hof / und nachdem er Au-  
dienz erhalten / bittet er demüthigst den  
Kayser / seine Majestät wollen ihm  
doch sagen / in was Tugend sie sich ab-  
sonderlich übeten? der demüthigste  
Herr wolte mit der Sprach lang nicht  
heraus / sagte doch endlich: Ich weiß  
wohl nichts / was ich Gutes thue / aus-  
ser nächst / da ein offentliches Schau-  
Spil gehalten wurde / an welchem ich  
sonst ein sonderbare Freud schöpffe / hab  
ich / aus Begierd mich selbst zu über-  
winden / die Augen niedergeschlagen;  
sihe man / wie ein einziger Sig über  
sich selbst tausend andere Buß / und Tu-  
gend-Werck in den Augen Gottes weit  
übersteige. Solchemnach will man groß  
seyn im Himmel / vince te ipsum, über-  
winde man sich selbst / diese Überwin-  
dung machet heilig / diese ma-  
chet seelig!

A M E N.

## Dritte Predig.

### Die geehrte Heiligkeit.

Beati, qui eluriunt & sitiunt Iustitiam, quoniam ipsi saturabuntur. Matth. 5. v. 6.

Seelig seynd, die hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, dann sie werden ersättiget werden.

751 **E**mehr und öfter ich zu Gemüth führe die falsche Klugheit der betrogenen Welt/ desto weniger verwundere ich mich/ daß sie Christus die ewige Weißheit mit Lehr und Betspiel so oft widerlegt habe/ und zu schanden gemacht. Es ist nemlich diese Klugheit in vilen Sachen unverständlich/blind und unvollkommen/ in deme aber insonderheit ganz unsinnig/ daß sie ein heiliges Leben in dieser Welt halte für eine Thorheit/ und ob sie schon jenen/ die vor Zeiten heilig gelebt haben/ alle Ehr beweiset/ ja ihre Bildnussen auf den Altären zur öffentlichen Verehrung vorsettel/ seynd doch jene in schlechtem Werth/ ja vast überall verachtet/ die amoch ein heiliges Leben anstellen. Ihre Andacht wird ins gemein gehalten für eine Gleißnerey/ ihr starcker Glaub für eine Leichtglaubigkeit/ ihre Lieb zu Gott für eine Unmöglichkeit/ ihre Forcht für eine Kleinmützigkeit/ ihre Einsambkeit für eine Melancholey/ ihre Abtödtung für eine Unsinnigkeit/ ihre ganze Weiß zu leben für eine Schwachheit des Gemüths. Also nemlich wird von jenen in der Welt geredet/ und geurtheilet/ die der Tugend und Heiligkeit obligen. Weiß zwar/ Zeit wird kommen/ da jene/ die also reden/ oder urtheilen/ ihre Blindheit selbst verdammen/ und wie im Buch der

Weißheit am 5. v. 4. & 5. gelesen wird/ die sie verachtet haben/ sagen werden: Nos intensati, vitam illorum aestimabamus insaniam, & finem illorum sine honore, ecce quomodo computati sunt inter filios DEI, & inter sanctos fors illorum est. Uns Unsinnigen! wir haben vermeynet/ ihr Leben seye ein Thorheit/ und ihr End ohne Ehr! sihe wie seynds unter die Kinder Gottes gezehlet/ und haben ihren Theil mit den Heiligen. Aber/ weil dieses Liecht dergleichen Unglückseligen gar zu spat aufgehet/ und sie von selben nichts/ als eine spate Reu zu erwarten haben/ indessen aber vil große Gemüther/ welche sich die Ehr der Heiligkeit lassen angelegen seyn/ durch gemeldte Verachtung von wahrer Tugend und Heiligkeit sich lassen abschrecken/ will ich den Irrthumb entdecken/ und die Ehr der Heiligkeit anheut verthätigen. Und das ist der Inhalt meiner heutigen Lob-Rede/ die ich allen Heiligen zu Ehren anzustellen gesinnet bin. An sonderbahren Fest-Tagen deren Heiligen müssen sonderbahre Lob-Thaten auch angezogen werden/ durch welche ein Heiliger von dem andern unterschieden wird. Am Fest-Tag aller Heiligen Gottes/ der anheut begangen wird/ habe ich für nothwendig zu seyn erachtet/ jenes zum Inhalt ihres Lobes zu nehmen/ was allen gemein ist/ und zu solchem Ende habe ich erwöhlet

let die Heiligkeit selbst: diese dann will ich verthätigen/ wider alle Unehre und Verachtung der Welt/ und gründlich erweisen: nichts grössers/ nichts ruhmwürdigers könne ein Mensch/ so lang er lebt/ im Werck erzeigen/ als wann er der Tugend und Heiligkeit mit allem Fleiß obliegt. Die ganze Red soll heissen *sanctitas honorata*, die geehrte Heiligkeit; man vernehme mich.

752 **S**alomon, unter Weisen der Weiseste/ in seinem Buch Ecclesiastes genannt/ nachdem er die Eitelkeit deren menschlichen Bemühungen weitläufftig beschriben/ schliesset endlich das ganze Buch mit folgenden/ aber denckwürdigen Worten: Eccl. 12. v. 13. *DEUM time, mandata ejus observa, hoc enim est omnis homo.* Fürchte Gott/ und halte seine Gebott/ dann in diesem bestehet der ganze Mensch/ das ist/ wie Cornelius auslegt: Alle Zierde/ alle Hochheit/ alle Ruhmwürdigkeit eines Menschens bestehet in dem/ daß er Gott fürchte/ und seine Gebott erfülle. Diese Wort des heiligen Geistes wären allein genug mein Vorhaben zu erweisen; weil aber nur jene Wahrheiten bey uns eingreifen/ die zugleich von unsern Sinnen werden wahrgenommen/ müssen weitläufftiger erkläret werden. So sage ich dann/ man betrachte den Menschen entweder mit Absehen auf Gott/ der ihn erschaffen hat/ oder mit Absehen auf andere Menschen/ mit welchen er eine Gemeinde macht: so ist nichts herrlicheres/ nichts ruhmwürdigeres für ihme/ als wann er ein recht heiliges Leben führet/ *hoc est enim omnis homo*, dieses ist der ganze Mensch/ und nichts anders.

753 Das erste Absehen belangend/ erkennen wir alle einen Gott/ als den ersten Urheber aller Dingen: einen allmächtigen Gott/ einen unermessenen Gott/ einen ewigen Gott. Wir seynd auch zu keinem andern Zihl und End in der Welt/ als diesen Gott zu lieben/ und ihme zu dienen. Er hat sich gewürdiget/ seinen Willen uns zu offenbahren. So bestehet dann auch unsere Ehr in dem/ daß wir selbst er-

füllen/ und uns bemühen/ seinen Göttlichen Augen zu gefallen. All das Ubrige ist für einer vernünftigen Seel/ für einer unsterblichen Seel gar zu gering. Sie ernidriget sich/ wann sie sich beschäfftigen muß mit dem/ was zergänglich/ dann sie zu einem weit höheren Zihl und End erschaffen ist. Hingegen erhöhet sie sich/ wann sie sich mit dem beschäfftiget/ was Gottes ist/ dann diser allein das Centrum oder Mittelpunct aller Hochheit ist. Der Staatsordnung nach wird nichts höher geschäzet/ als die Person eines Fürstens ganz nahend bedienen können/ und wie Augustinus redet: *Magnum est servum esse potentis*, groß ist/ eines Mächtigen Diener seyn. Sehe man die Schranken aller menschlichen Ehr: Begierde/ über welche sie sich nicht erstrecken kan. Sie haltet für die größte Ehr und Hochheit/ in Empfang und Auftheilung der Ordre eines mächtigen Königs das Leben können zu bringen; diß ist/ was ein grosses Ambt/ ein grosses Geschäft/ eine grosse Verrichtung genennet wird. So gebe man dann auch Gott die Ehr/ und weil wir glauben/ er seye der größte *H E R R*/ bekenne man auch/ nichts grössers seye/ als ihme dienen/ alle andere Geschäften dieser Welt/ wie groß und ruhmwürdig sie auch immer seyn/ seynd doch nicht unser Zihl und End/ wegen welches wir erschaffen worden/ folgar dann auch könnens uns nicht bringen den geringsten Stasfel der Vollkommenheit/ die uns eigen thümlich ist. Die einzige Sorg Gott zu gefallen ist das wahre *punctum gloriae*, oder puncten der Ehr/ und ist nichts grösseres/ noch ruhmwürdigeres/ als sich darumb bemühen: *Hoc est enim omnis homo*: In diesem bestehet der ganze Mensch.

Und gewislich/ nur bloß allein 754 nach Anweisung der Vernunft zu reden/ ist wohl etwas grösseres in der Welt zu finden/ als das Leben eines Menschens/ der allein Gott zu dienen beflissen ist/ indem er in mitten deren weltlichen Geschäften/ Gelüsten/ Sorgen/ Bemühungen/ die das Hertz zertheilen/ als ein Mensch nach dem Hertz Gottes/

mit David dem heiligen König von der Welt nichts verlangt / als allein seinem GOTT zu gefallen. Er haltet mit angezogenem David im 118. Psal. v. 57. die Beobachtung des Göttlichen Gesatzes für sein geliebtes Erbtheil / portio mea Domine dixi, custodire legem tuam. Ich habe gesagt / D H E R R / mein Theil ist / dein Gesatz bewahren. Er betrachtet dieses Gesatz Tag und Nacht / als das wichtigste Geschäft seines Lebens / und erforschet mit allem Fleiß / wie weit es sich erstrecke / damit er in keinem Theil seine Schuldigkeit ermangeln lasse: Lex tua meditatio mea est. v. 77. deine Gebott seynd meine Betrachtung; er berathschlagt sich mit diesem Gesatz in allen zweiffelhaften Begebenheiten; er ist untröstlich / und beweinet annoch mit heißen Thränen / daß er es einmahl übertreten habe / und betauet / wann es von andern übertreten wird; mit wenigen / legem tuam in medio cordis mei; er traget das Gesatz Gottes in der mitten seines Herzens / Psalm. 39. v. 9. Verdienet nicht ein Mensch / der also beschaffen ist / auß allen Menschen den Vorzug / hoc est enim omnis homo, in diesem bestehet der ganze Mensch. Und das ist / was jene glückselige Himmels-Geister / die unaufhörlich vor dem Thron Gottes stehen / und für ihre Ehrhalten / dessen Befehl zu erfüllen / also groß machet. Doch ist zwischen ihnen / und gesagtem Menschen noch ein grosser Unterschid. Sie sehen Gott von Angesicht zu Angesicht / und werden von dieser Anschauung und Anwesenheit der unendlichen Majestät zu gesagtem Gehorsamb angefrischet; dahingegen ein Gott getreuer Mensch in dieser Welt nur bloß allein zum Führer hat den Glauben: er wandlet in Finsternissen / und dienet einem Herrn / der ihm niemahls in die Augen kommet / was auch immer seine eigne Sinn darwider einwenden. Er bestreitet sich selbst / seinem Gott zu lieb / mit solchem Enffer / gleich stunde er ihm vor Augen / und wie von Moyses die Schrift redet: Invisibilem tanquam videns sustinuit, ad Hebr. 11. v. 27. Auf den Unsichtbaren acht gibt / gleich sehe er ihne. Wer halte dann auch nicht für groß ei-

nen solchen Menschen? gewißlich in mitten der verdorbenen Welt / allwo die Eitelkeit / Pracht / Bollustbarkeit ein ungeschueetes Regiment führen / mit Gott dennoch eine heimliche Gemeinschaft pflegen / ihm im Herzen einen Thron aufbauen / vor welchem alle Scheinbarkeiten dieser Welt ihren Glanz verliehren; einen Richter-Stuhl stellen / vor welchem alle Urtheil der Menschen verdammet werden; endlich einen Altar aufrichten / vor welchem er im Geist und Wahrheit beständig angebetet / ist in Wahrheit groß / ja aus grossen das Gröste.

Also urtheilet GOTT selbst / dem allein zugehörig ist von wahrer Grösse<sup>755</sup> zu urtheilen / und erkennet keine andere Grösse / als jene allein / die in Heiligkeit des Lebens gefunden wird. Quod hominibus altum est, abominatio est ante DEUM; redet er selbst bey Lucas am 16. v. 15. Was groß und hoch ist bey uns Menschen / ist ein Greuel vor GOTT / hingegen was klein und verächtlich ist / ist groß vor seinen Augen. Eric magnus, hat der heilige Geist gesagt von Joanne dem Tauffer / bey Lucas am ersten v. 15. Joannes wird groß seyn; was für eine Grösse aber zu erwarten von einem armen Einsidler in einer unbewohnten Wüsten / ohne Pracht / ohne Bedienung / ohne Ansehen? fragt nicht lang / antwortet GOTT / Joannes wird heilig seyn / darumb dann / eric magnus, wird er groß seyn. GOTT messet die Grösse nicht mit dem Maasstab unserer betrogenen Sinnen: wüßte er vom Thron seiner Glory seine Augen auf uns / und betrachtet / was immer herrliches die Welt hat / so vil grosse Unternehmungen deren Welt-Monarchen / so vil wichtige Geschäften deren Stadt-Bedienten / so vil Krieg- und Fridens-Schlüss / erscheinet alles vor seinen Augen ganz klein / ja es fallet alles gleichsamb widerum in den Abgrund seines Nichts / aus welchem es ist herauß gezogen worden. Was seinen Göttlichen Augen wohl gefallet / und für groß von ihm gehalten wird / ist ein getreuer Mensch in Haltung seiner Gebotten / und Erfüllung der Christlichen

lichen Gerechtigkeit. Im Buch Job am ersten v. 8. fragt er den Satan // der die Welt durchwandert hatte: Numquid considerasti seruum meum Job, hast meinen Diener Job beobachtet / hast seines gleichen in Unschuld und Gerechtigkeit deß Lebens auf Erden wohl gefunden? **GOTT** fraget nicht / was für grosse Sachen auf Erden sich haben zugetragen? wie vil Schlachten / Sig / Staats = Veränderungen? eitel seynd alle dergleichen / ob schon grosse Unterfangungen / wann sie zu **GOTT** nicht gerichtet werden / nichts Grosses sibet **GOTT** an uns Menschen / als allein die Bemühung / ihme zu dienen / und ihme zu gefallen / hoc est enim omnis homo, in diesem bestehet der ganze Mensch.

756 Hier sagt man aber villeicht / die eines heiligen Lebens sich befeissen / verachten vil geringe Werck / wegen welche sie den Ehren = Nam eines Grossen ja nit verdienen. Antwort: Was Blindheit ist / für schlecht und gering halten / was zum Dienst **Gottes** wird angewendet? alles was nur einen Namen hat / daß es zum Dienst eines sterblichen Königs gebrauchet werde / bekommet von der Würdigkeit diser höchsten Person seine Hochschätzung: ist dann **GOTT** allein jener **HERR** / dessen Dienst uns Menschen kein Ehr bringet? zudem seynd auch in der Welt vil Sachen in sich selbst schlecht und gering / die doch groß seynd in ihrem Ursprung: eine geringe Dienstverweisung wird für groß angezogen / wann sie von einer grossen Gewogenheit herkommet. Wilmehr muß ein gleiches gesagt werden von **GOTT** / als welcher nicht das Werck / sondern das Herz anschauet. Eine grosse Begierd ihme zu dienen ist allein genug bey ihme groß zu werden. Aus welchem dann schon abzunehmen / nichts grösseres noch ruhmwürdigeres könne ein Mensch im Werck erweisen / wann er in Ansehung **Gottes** betrachtet wird / als wann er sich befeisset heilig zu leben.

757 Will man aber auch den Menschen in Ansehung anderer Menschen beobachten / mit welchem er eine Gemeinde ma-

chet? sage ich widerumb / nichts grösseres / noch ruhmwürdigeres seye für ihme / als wann er sich befeisset der Tugend und Heiligkeit / dann in wem bestehet eigentlich die wahre Hochheit und Lobwürdigkeit eines Menschens / wann er / wie gesagt worden / beobachtet wird? in dem / daß er in allen seine Obliegenheit gegen andern erfülle / und nichts ermanglen lasse / was er dem Nächsten wegen Christlicher Lieb / Freundschaft / Beywohnung / Bluts = Verwandtschaft / Stands = oder Ampts = Verbindnuß zu erweisen schuldig ist. Einen guten Haus = Herrn abgeben im Haus / einen guten Vatter / eine gute Mutter / einen guten Freund / einen guten Beamten / aufrichtig / liebeich / getreu / sanftmüthig gegen allen sich erzeigen: hoc est enim omnis homo, in diesem bestehet der ganze Verdienst eines Menschens in Ansehung anderer Menschen. Zu verwundern aber ist / daß auß eben jenem Ursprung / nemlich auß der Heiligkeit deß Lebens / auß welchen in einer Christlichen Seel entspringet die Begierd **GOTT** zu dienen / entstehe auch zu gleicher Zeit ein ungläublicher Eyffer alle jetztgemeldte Schuldigkeiten gegen andern ihres gleichen zu erfüllen. So bald ein Mensch recht heilig zu leben anfängt / ist er auch zugleich liebeich / demüthig / dienstwillig / und befeisset sich in allen seines Stands Angelegenheiten / was andere anbelangt / gnug zu thun. Und das ist / was denen ersten Christen bey wilden Heyden so grosse Hochschätzung und Verwunderung der Christlichen Religion hat verursacht / daß sie selbe nicht anders / als Leuth / die vom Himmel herab gekommen / verehret haben. Das ist / was Ambrosius und Chrylostomis so grosses Ansehen gebracht / daß sich gecrönte Häubter zu ihren Füßen geworffen haben. Mit wenigen / in was für einen hohen Ehren = Stand ein Mensch in diser Welt sich befindet / haben wir dannoch in unsern Herzen von der Natur selbst einen heimlichen Grund der Gerechtigkeit / selben zu verachten / wann er seines Stands Schuldigkeiten kein Genügen leistet. Sehen wir im Gegensatz / daß er seiner Pflicht vollkommen

men nachlebet / können wir auch bey aller unserer eignen und verborgenen Bosheit nichts anders thun / als daß wir sein tugendhafte Lebens-Orth loben und preysen.

758 Hier sihet man dann / was Lob und Ruhm die Heiligkeit auch auf Erden jenen bringe / die sich diser mit allen Ernst beflissen. Was GOTT an uns Menschen betrachtet / was er schäpet und für groß ansihet / ist die Heiligkeit. Was auch andere Menschen / solten sie auch boshaft seyn / an uns

schätzen müssen / ist abermahl die Heiligkeit / und beständige Verharrung im Guten. In Bedenken dessen müssen wir dem Beyspil der Heiligen Gottes / so wir heut ins gesambt verehren / enffrigist nachfolgen / und nach dero Vorbild umb vollkommene Tugenden uns bewerben. Dise Tugend-Beflissenheit wird auch uns / gleichwie sie / vor GOTT / und denen Menschen ansehnlich / groß / und ruhmwürdig machen.

A M E N.



Am